Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

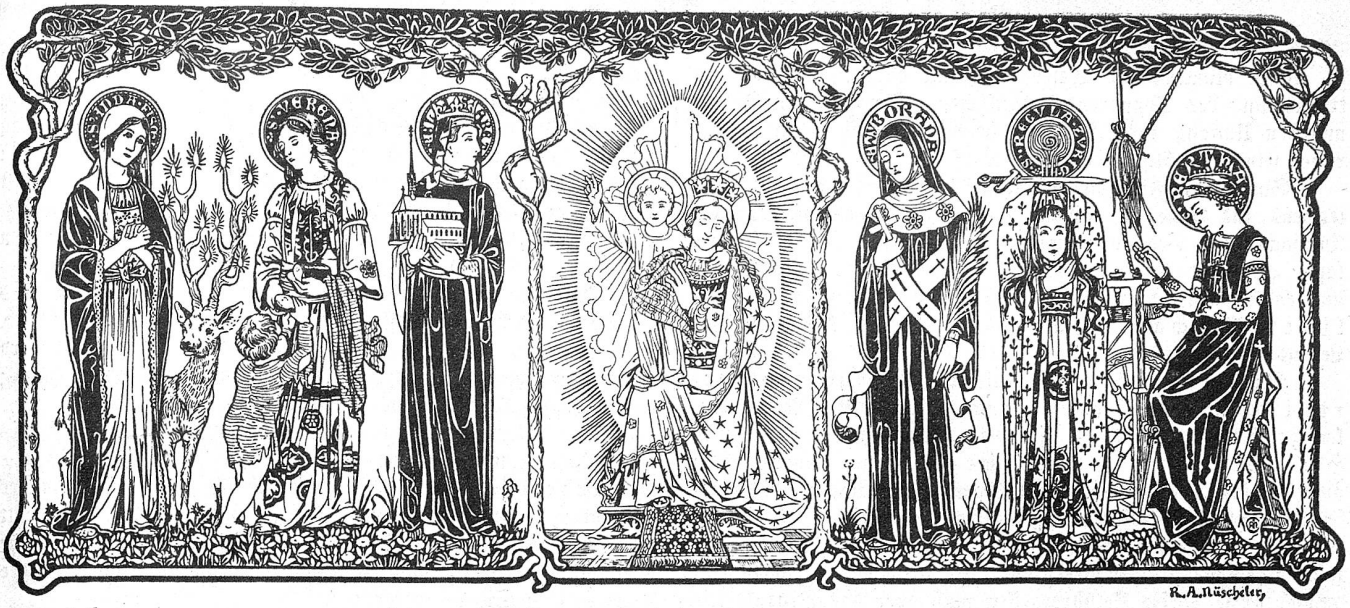
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
Insertionspreis: 20 Cts die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 50. **Solothurn,** 14. Dezember 1902. **2. Jahrgang.**

Sei gerecht.

In Bruders Aug' siehst Splitter blos
Und malest sie nochmal so groß.
Den mächt'gen Balken merkst du nicht,
Den selbst du trägst im Angesicht.
Den blinden Mann, den armen Mann,
Man hierin glücklich preisen kann;
Der trüben Augen schwarzes Thor,
Schiebt mancher Sünd den Riegel vor.
Drum schließe deine Augen gern,
Wenn künftig nahe oder fern,
Durch Mängel du, Gebrechen, List,
Zu Zorn und Zank gereizet bist!
Bei fremden Fehlern für und für
Gerecht, — kehr erst vor deiner Thür!

A. K.

Ein katholisches Bildungsideal.

Verehrte Freundin! Sie haben also schon eine ganze Menge Erziehungsschriften gelesen, und statt daraus einen einfachen und klaren Plan zu gewinnen, dem Sie bei der Erziehung Ihres Töchterchens folgen möchten, sind Sie nur in einen Wirrwar sich widersprechender Ansichten geraten. Das ist auch begreiflich; denn mehr als irgendwo sonst macht sich bei der Erziehung die Verschiedenheit der Weltanschauung und der Zeitverhältnisse, der persönlichen Neigungen und Gewohnheiten geltend. Gewohnheiten und Neigungen lassen sich modifizieren, eine Weltanschauung nur sehr schwer, Zeitverhältnisse gar nicht. Deshalb kann manche sonst anerkennenswerte Schrift uns nicht als Führer dienen, weil sie eine Weltanschauung vertritt, die von der unsrigen verschieden ist. Andere in vortrefflichem Geiste geschriebene Werke haben Zeitverhältnisse und -Forderungen früherer Epochen im Auge und lassen uns daher in manchen wichtigen Punkten unbefriedigt! Da Sie glauben, daß meine bescheidene Meinung Ihnen nützlich sein könne, will ich gerne einige Gedanken darüber niederschreiben.

Wenn bei einem Manne in einer gewissen Lebensstellung neben der Kenntnis seines Spezialfaches mit Recht ein gewisser Grad von Allgemeinbildung gefordert wird, so kann auch die Frau des gebildeten Mittelstandes nicht darauf verzichten. Will sie den Forderungen unserer Zeit genügen, so darf ihre Ausbildung und Erziehung sich nicht auf einen Zweig beschränken, nicht in einer einzigen Richtung sich vollziehen. Unser heutiges Leben verlangt Vielseitigkeit und die Anspannung und Entwicklung aller Kräfte.

Hervorragende Männer weisen der Frau in den Kämpfen der Zukunft eine große Bedeutung zu. P. Didon z. B., der berühmte Kanzelredner von Paris, verlangt «un bataillon de vraies mères», um die von allen Seiten angegriffene Festung des Reiches Gottes zu verteidigen, eine Phalanx von Männern, die härter sind als Stahl, deren Charakter von den Müttern gebildet werden muß, denn „wir haben eine große Aufgabe zu erfüllen". Die Mütter von heute müssen die Männer der Zukunft bilden, jene Männer, welche die Geistesschlachten unserer Tage schlagen werden; und es ist ein erhebender Gedanke für uns Frauen der Gegenwart, daß wir in stiller, selbstloser Arbeit, aber stark und zielbewußt den Stoff bereiten dürfen, aus dem die Waffen zu künftigen Siegen geschmiedet werden.

Damit die Frau ihre große Aufgabe zu erfüllen vermag, muß sie zuvor selbst in den Grenzen der Weiblichkeit, zu einem vollgültigen, leistungsfähigen Menschen erzogen werden, nicht aber

zu einem blumenhaften Wesen, das nur da ist, um Thau zu trinken und der Sonne entgegenzulächen. Sie muß den Inhalt und den Umfang ihrer Pflichten kennen, und sie muß ausgerüstet sein, dieselben zu erfüllen.

Sind Sie geneigt, diesen Satz bei der Erziehung Ihres Töchterchens ins Auge zu fassen, so darf ich Ihnen vielleicht ein Dreifaches zur Beachtung empfehlen: die religiöse Grundlage, gründliche und vielseitige Ausbildung des Geistes und endlich eine tüchtige Schulung in allen häuslichen Geschäften und in den Dingen des praktischen Lebens.

Was den theoretischen und praktischen Religionsunterricht betrifft, so beschränke ich mich darauf, dessen Notwendigkeit zu betonen, er dürfte ja bei ihrem Kinde in so guten Händen liegen, daß es kaum einer Ergänzung bedarf. Nur auf eine einzige recht unscheinbare Tugend möchte ich Ihre Aufmerksamkeit lenken; sie wird weniger durch Unterricht als durch Erziehung und Beispiel erlangt. Für das Leben und Wirken jeder Frau ist sie von größter Bedeutung. Ich meine das Sichselbstvergessen. Dieses Selbstvergessen muß aber das Produkt sein eines starken, nicht eines gebrochenen Willens; eine niedergetretene Persönlichkeit wird nur selten noch Ersprießliches wirken. „Für mich reicht es hin," „wenn nur die andern haben," „wenn meine Mühe nur sonst jemand nützt oder Freude macht," das sind Samenkörner, die im Frauenherzen gepflegt werden müssen, bis sie Wurzel gefaßt haben, die so tief gehen und so stark sind, daß sie im heftigsten Sturme widerstehen. Auch im Erlaubten nicht bis an die Grenze gehen, bei jedem Genusse Maß halten, freiwillig sich Beschränkung auferlegen, zurücktreten ohne sich unglücklich zu fühlen, gerne die weniger angenehme Arbeit für sich wählen, immer wieder an die Bedürfnisse der andern denken, ihre Wünsche erraten, mütterlich für sie sorgen: das ist die Tugend, so handelt ein willensstarkes, zu gesunder Askese erzogenes Weib. Solche Askese ist wertvoll, denn sie bildet die Grundlage des eigenen Glückes, selbst des Glückes der ganzen Familie.

Fürchten Sie nicht, verehrte Freundin, daß eine gründliche allgemeine Geistesbildung für Ihre Tochter in irgend einem Berufe überflüssig sei oder Schaden bringe. Nur die Oberflächlichkeit ist zu fürchten. Das Prahlen mit einigen angelesenen, oft unverstandenen Bildungsabfällen, macht untüchtig zur Pflichterfüllung und zugleich lächerlich in der Gesellschaft. Gründliche und systematisch erworbene Kenntnisse machen bescheiden und demütig. Je mehr eine Frau im stande ist, das gesamte Wissensgebiet im allgemeinen zu überblicken, desto richtiger wird sie ihre eigenen geringen Kenntnisse einschätzen und wird mit dem griechischen Weisen sprechen: Ich weiß, daß ich nichts weiß.

Wenn eine junge Frau sich etwas zu Hause fühlt in Geschichte, Kunst und Litteratur, ein wenig bewandert ist in allgemeinen geographischen und naturwissenschaftlichen Fragen, wenn sie durch Lesen apologetischer Werke und Kenntnis des Lebens der Heiligen ihren Glauben vertieft und begeisternde Vorbilder gewonnen hat, so wird sie ihrem Gatten und ihren Kindern eine verständnisvolle Freundin sein können. Eine solche Mutter wird in weit höherem Maße das geistige und sittliche Wohl der Familie zu fördern vermögen, als wenn ihr Gesichtskreis nicht über die materiellen Bedürfnisse ihrer Angehörigen hinausgeht.

So sehr aber in Hinsicht auf die spätere Berufserfüllung eine gediegene Geistesbildung zu schätzen ist, so möchte ich doch der hauswirtschaftlichen Ausbildung den gleichen, fast noch größern Wert beilegen. Die Frau muß im spätern Leben wohl Zeit finden für die Weiterbildung ihres Geistes, allein niemals dürfen ihre häuslichen Pflichten darunter leiden. Eine Frau, die hülflos auf den guten Willen der Dienstboten angewiesen ist, vermag auch in glänzenden Verhältnissen dem Manne kaum eine behagliche Häuslichkeit zu schaffen; ihren Söhnen und Töchtern kann sie keine gedeihliche Erziehung geben.

Der Gedanke, daß man sich der Hausarbeit schämen könne, darf bei ihrem Kinde gar nicht aufkommen. Von frühester Kindheit an soll es schon allerlei Handreichungen leisten und sich, so weit nur möglich, selbst bedienen. Seine kleinen Obliegenheiten sollen mit jedem Jahr wachsen, und streng muß auf gewissenhafte und pünktliche Verrichtung derselben gehalten werden. Wenn das Kind die eigentliche Schulzeit hinter sich hat, soll es tüchtig bei allen vorkommenden Arbeiten mithelfen. Sagen Sie nicht: „Das Kind hat noch so viel zu lernen." Gerade deshalb ist eine Abwechslung durch körperliche Arbeit sehr zweckmäßig. Auch wird es um so frischer und lernbegieriger zu seinen Büchern zurückkehren.

Daß Sie ihre Tochter eine ganz gründliche Schule des Kochens durchmachen lassen, betrachte ich als selbstverständlich. Eine Hausfrau, die nicht kochen kann, ist nicht Herrin, sondern mehr oder weniger gern geduldeteter Gast im eigenen Hause; die „perfekte Köchin" führt zweifellos das Regiment.

Das Erlernen der Hauswirtschaft ist nicht sehr schwer. Es gehört dazu „nur" gesunder Menschenverstand, ernster Wille und Arbeitsamkeit. Genügende Befähigung ist fast immer vorhanden, aber an kraftvoller Energie und rechtem Fleiß fehlt es häufig genug. Seien Sie in diesem Punkte unerbittlich, liebe Freundin, wenn es auch zuweilen eine Thräne kostet. Ihre Tochter wird Sie in späteren Jahren dafür segnen.

Wenn alle gebildeten Frauen neben ihren Bestrebungen auf geistigem und charitativem Gebiete die gründliche Kenntnis und die gewissenhafte Besorgung ihres Hauswesens sich zur zwingenden Pflicht machen wollten, so würde dadurch zweierlei erreicht: ein eingewurzeltes Vorurteil würde nach und nach beseitigt, und ihr eigenes Leben würde jene Harmonie zeigen, die in so manchem Frauenleben leider fehlt.

Sie machen mir den Einwand, daß zu einer so vielseitigen Ausbildung die Zeit nicht reiche. Allein glauben Sie mir, wenn Sie alle unnützen und zwecklosen Beschäftigungen, so manche sich Arbeit nennende Tändelei aus dem Leben des Kindes verbannen, dann bleibt für das wirklich Wertvolle und auch für das Schöne hinreichend Zeit. Auch Jugendlust und Fröhlichkeit, wie auch die schönen Künste finden noch reichlich Platz. Jener flachen Geselligkeit aber, die im Leben unserer jungen Mädchen so viel Zeit und Kraft verschlingt, daß ihnen zu ernsten Beschäftigungen die Lust vergeht, darf von vorneherein kein allzubreiter Raum gewährt werden. So werden Sie Ihrem Kinde auch die Genußfähigkeit bewahren. Bei richtiger Einteilung bleibt immer Zeit genug zur Erholung wie zur ernsten Arbeit. In der Jugend soll ja nur der Grundstein gelegt, das Interesse geweckt, Anregung und Richtschnur gegeben werden, aber ohne eine systematische Grundlage ist eine erfolgreiche Weiterbildung kaum möglich.

Nur die in Glauben und Frömmigkeit fest begründete, die geistig anregende und wirtschaftlich tüchtige Frau wird im stande sein, das Wirken des Mannes zu ergänzen und ihn im Kampfe um die Sicherung seiner Familie und die Wahrung der höchsten religiösen und politischen Güter zu unterstützen, sie wird mitarbeiten können an der Apologetik der That, in der auch die Frau ihren Platz hat. Mit herzlichen Grüßen bin ich Ihre.

Renata.

(Köln. Volksztg.)

Etwas über das Strafen der Kinder.

Motto: „Die Strafe soll sein wie Salat,
Der mehr Oel als Essig hat."

Weinend und zitternd steht klein Gritli vor der Thür und wagt nicht ins elterliche Haus einzutreten. Warum nicht? Ihm ist etwas Menschliches begegnet. Sein Schürzchen, sonst immer so sauber und nett, ist heute mit einem gewaltigen „Dreiangel" verziert. Der böse Nagel dort an der Schaukel

ist Schuld daran. Das setzt ganz gewiß Hiebe ab, dessen ist Gritli sich bewußt und daher seine Thränen. — Zwei Tage später höre ich wie Gritli seiner Mutter widerspricht, ein Steckköpfchen macht, und den mütterlichen Befehlen zum Trotz, statt die Stube zu kehren, auf die Gasse läuft. Wo steckt jetzt die Rute, welche Gritli vorgestern so weinen machte? Sie regt sich nicht und Mütterchen mag sich heute mit dem kleinen Trotzkopf nicht herumbalgen und läßt ihn laufen. — Mutter, hast Du Deine Strafe am rechten Orte angewendet? Urteile selber! Die Strafe bleibt dem Kinde unvergeßlich und darnach berechnet es die Größe des Vergehens. Ist die Strafe im Verhältnis zu groß oder zu klein, so wird die Bedeutung des Fehlers vom Kinde unrichtig abgeschätzt. Hat es aus Ungeschick eine alte Schüssel zerbrochen, meint es eine Todsünde begangen zu haben, bei einer frechen Lüge oder einem kleinen Diebstahl regt sich kaum mehr sein Gewissen, weil ja dafür nicht so hart gestraft wurde. Mit Naturnotwendigkeit muß das Gewissen eines solchen Kindes unrichtig zeigen, wie das Zeigerwerk einer verdorbenen Uhr. Nicht nach Laune oder nach dem materiellen Schaden soll die Strafe bemessen werden, nein, nach dem Beweggrund, nach dem Wesen, der Wichtigkeit und der Bedeutung des Vergehens. Weil Fritzli Dich angelogen, Dir heimlich einen Zehner genommen, und damit in den Zuckerladen gelaufen ist, verdient er Strafe. Er zeigt dadurch recht schlimme Anlagen, die für ihn gefährlich werden können, wenn die böse Neigung nicht schon im Keime erstickt wird. Wenn aber der kleine Wildfang einmal in jugendlichem Uebermut über einen Graben gesetzt und dabei seine Höschen beschmutzt oder aus Ungeschick über seine eigenen kurzen Beinchen gestolpert, und beim Fallen sein Täfelein zerbrochen hat, ist er gewiß nicht strafbar; es war ja kein böser Wille dabei. Besser ist's, das Kleid habe einen Riß, als wenn die Reinheit der Seele getrübt worden wäre. Oder willst Du die Unschuld, Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit Deines Kindes verkaufen um das Linsenmus einer kleinen Mühe oder einiger Batzen? Gewiß nicht! — Wann also soll das Kind gestraft werden? Es soll Strafe kriegen, wenn es etwas Sündhaftes thut, weil dadurch Gott beleidigt wird. Das soll dem Kind aber auch eingeprägt werden. Es muß ihm zum Bewußtsein kommen, die Mutter meint es gut mit mir, vermittelst dieser Strafe will sie mich bessern. Nie aber darf das Kind das Gefühl bekommen, ich bin gestraft worden, weil die Mutter schlechter Laune war, sonst verfehlt die Strafe ihren Zweck. Doch genug für heute! Ein andermal etwas über das: „Wie soll ich mein Kind strafen?" B. V.

Adventsvergnügen.

Sie ist gekommen, die stille, ernste Vorbereitungszeit auf Weihnachten, Advent mit seinen nebligen Tagen und langen Nächten. Manche Hausfrau und manche Tochter streicht sich gelangweilt über die Stirn und seufzt: Ach, wäre nur die trübe Zeit vorbei und die Fastnacht mit ihrem lachenden Gesichte und heiterm Scherz herangerückt!

Neben diesen gelangweilten Schönen gibt es gerade in diesen Tagen eine große Anzahl von Müttern, Gattinnen, Töchtern, die in emsiger Hast sich plagen und drauf los sticken, zeichnen und malen und was sonst noch alles die geschickte Hand zustande bringt.

Warme Liebe hält den Eifer rege, stählt den Willen und die Kraft zum schönen Werke. Denn Weihnachten naht! Da soll sich die reine Glut des Herzens offenbaren in dem sinnigen Geschenke, das oft mit großem Opfer ist errungen worden.

Die Mutter arbeitet für den Gatten, die Tochter für die Eltern, oft für Tante auch und Patin.

Freude strahlt am hl. Abend aus dem Gesichte des Beschenkten wie der Geberin. Das ist nun einmal Brauch und 's ist ein schöner Brauch, daß sich die Liebe kund gibt in der Gabe, kund gibt am frohen Feste, wo die ewige Liebe sich als kleines Kind dem Menschengeschlechte übergibt als edelstes Geschenk, als unverdiente Gabe.

Beachten wir es aber wohl — dieses Himmelskind ist Anteil aller worden; für alle Menschen ist es herabgestiegen, alle will es glücklich, selig machen. —

Nun eine kleine Bemerkung:

Sind wir bei unserem Geben auch also gesinnt wie das göttliche Vorbild? Oder haben wir ein ganz enges Herz und nur Liebe für diejenigen, die uns wieder lieben?

Es ist ja recht und billig, daß für die eigene Familie das Herz am wärmsten schlägt, daß Familienglieder den Tribut der Liebe empfangen. Aber schön und edel wäre es vor Gott, wenn neben dieser Liebe eine andere Liebe Platz fände, die Liebe zu den Armen, den Verlassenen.

Wie manche arme Mutter denkt mit Wehmut an den herrlichen Weihnachtsabend, der bald sich niedersenkt. Sie hat ihre Kinder nicht minder lieb als der Reiche seine Sprößlinge. Und die Augen ihrer Kinder würden in ebenso frohem Glanze leuchten, wie die der Königskinder, wenn des Christbaumskerzen Licht und Lust verbreiteten im ärmlichen Gemach.

Aber die bedrängte Mutter findet nur mit Mühe den täglichen Unterhalt, das notwendige Kleidchen, das unentbehrliche Holz. Für sie gibt es keine Adventsgeheimnisse; die graue Sorge steht mit ihr auf, geht mit ihr zu Bette und neben ihr harte Arbeit.

Wäre es nicht ein schönes Liebeswerk, wenn die Tochter der Reichen sich einer armen Familie erinnerte und in diesen Adventstagen zuweilen ein Stündchen opferte für die Christbescheerung der Verlassenen!

Vielerorts wirken Frauen- und Töchtervereine; sie halten öffentlich ihre oft großartige Christbaumfeier. Ganz gut! Aber wie manche unbemittelte Familie fühlt zu zart, will nicht die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen!

Wer einer solchen Christbaumfeier beigewohnt, wird sich sagen müssen, es sei nicht der gleiche frohe Weihnachtsjubel, der in der elendesten Hütte herrscht, wo Christkind auch nur den allerbescheidensten Einzug hält.

Bei diesen öffentlichen Christbescheerungen werden die Schüler bedacht und es soll so sein. Wie manche recht arme Familie hat 4—5 kleine Kinder, keines schulpflichtig. Soll denn da kein Weihnachtsjubel herrschen?

Ihr Reichen, ihr Wohlhabenden, ihr Gutherzigen; haltet Umschau in eurer Umgebung. Suchet Euch ein armes Stübchen, in das ihr am hl. Abend Glück und Freude tragen wollt. Sparet zusammen, was ihr leicht entbehren könnet.

Drei Wochen lang jeden Tag einen Apfel, den ihr nur zum Vergnügen verspeist, auf die Seite gelegt, — es gibt eine schöne Weihnachtsgabe!

Jeden Abend eine Stunde lang für ein armes Kind genäht, gestrickt, — es kommt ein Hemdchen, ein Paar Strümpfe zu stande. Auf einen neuen Hut, ein neues Band verzichtet, — es reicht für einen schönen Beitrag in die Küche der darbenden Armen.

Was ihr dem Geringsten gethan, das habt ihr dem lieben Christkind selbst gethan. Euer Opfer, euere Gabe, wird für euch zum Segensquell; denn Gottes Größe läßt sich an Liebe und Edelmut nicht überbieten.

Drum auf das Thor, die Lieb' laß ein —
Zu frohem, freiem Walten.
Der heil'gen Liebe milden Schein,
Laßt ihren Glanz entfalten.
Laßt strahlen sie in stiller Nacht
Im Kämmerlein des Armen,
Und wenn ein Kindlein selig lacht,
Wird euer Herz erwarmen.
Der Jubel, den die Milde schuf,
Klingt froh zum Himmel wieder;
Er ist wie frommer Beterruf
Und Segen steigt hernieder.

Myrrha.

Im Arm der Liebe.

Von Hoffmann von Fallersleben.

Schlaf ein, mein liebes Kindelein,
Schlaf ein, mein süßes Herz!
Dich täuscht noch keine Hoffnung,
Dich quälet noch kein Schmerz.

Wie wenig ist hienieden,
Wonach dein Sinn verlangt,
Du gleichst dem Schmetterlinge,
Der an der Blume hangt.

Du greifst nach Sonn' und Wolken
Und in das Abendrot;
Du kennst noch keine Trennung,
Du kennst noch keinen Tod.

Ein Traum ist dir die Zukunft
Und die Vergangenheit;
Ein Traum ist dir das Leben,
Ein Traum dir Freud' und Leid.

Die Liebe kommt und singet
Dich ein in süße Ruh',
Die Liebe wacht und deckt dich
Mit ihrem Fittich zu.

Im Arm der Liebe. Nach dem Gemälde von K. Raupp.

Christianens Wallfahrt.

Novelle von Isabelle Kaiser.

(Schluß)

Ihr schauderte vor Ekel und Grauen. Und die Welt würde dies eine Wiedereinsetzung in allen Ehren nennen! O über die Erniedrigung, sich diesem Manne hinzugeben, nachdem seine Niederträchtigkeit und Gemeinheit an ihr offenbar geworden! Nein, hundertmal nein! Alles in ihr wiedersetzte sich, lehnte sich auf.

Nein! Sie hatte einen Mann geliebt, aber nicht diesen da. Sie hatte einen Thaddée Carol gekannt . . . der aber war längst gestorben.

Und sehr ruhig in ihrem mutigen Entschluß, sprach sie: „Was wollt Ihr von mir? Ich komme vom Wallfahrtsorte dort oben und gehe in die Stadt.“ Und mit ungezwungener Natürlichkeit hob sie ihr kleines Gepäck und nahm auf ihren Arm das erwachende Kind.

Verdutzt hob Carol die Augen.

Rose-Lise glaubte aus einem bösen Traum zu erwachen. Schier ungläubig fragte sie: „Ihr kennt diesen Mann nicht?“

Der Hahn krähte in einer nahen Meierei.

Sehr schlicht, über das Haupt des Kindes hin, maß sie Carol mit einem großen Blicke. „Nein, diesen Mann kenne ich nicht.“ Darauf beugte sie sich zum Kinde, und ihre Stimme wurde einschmeichelnd und süß: „Mein kleiner Bubi! Wie gut er geschlafen hat, mein braver, kleiner Bursch!

Jener beiden andern schien sie vergessen zu haben.

Und der Kleine lachte. Dieses sorglose Lachen veränderte die ganze Szene: da war nichts mehr als eine Mutter, die ihr Kind liebkoste.

Thaddée Carol, wie festgenagelt, das Antlitz sorgenfrei, blickte mit ungläubigen Augen auf die lachende Gruppe von Mutter und Kind — und begriff nicht . . .

Rose-Lise sah, daß er die Schönheit dieses unbekannten Weibes bewunderte und sie wurde plötzlich eifersüchtig auf die Fremde. Nun war es an ihr, ihn hastig mit sich fortzuziehen. Sie ergriff die Hand Thaddées: „Komm, wir haben uns geirrt“, und ganz leise hörte sie in ihrem Innern raunen: „Du hast dich geirrt: dieser Thaddée ist nicht derjenige, in den du verliebt warst . . so zornig . . . gewaltthätig und . . .“ Sie fühlte sich von ihm schon losgelöst

Er folgte ihr: „In der That, du hast dich geirrt," wiederholte er mechanisch.

Und ohne sich umzuwenden, schritt er — wie er meinte, den Feldern der Mühle Matt, dem Reichtum, dem Wohlstand zu, erleichtert, wie einer großen Gefahr entronnen, und beschämt, wie wenn man ihn soeben moralisch geohrfeigt hätte. . . .

— Christiane sah sie fortziehen, verschwinden wie ihre Vergangenheit. Sie blickte zum Kreuz. Es war ihr, als hätte sie sich selbst gekreuzigt . . . und doch: sie litt nicht; ihre Erniedrigung lastete nicht mehr auf ihr. Diese That war ihre Befreiung. Sie hatte sich ihre Frauenwürde wieder erobert.

Am Horizont sah sie das blaue Lächeln des Meeres . . .

Der Wind wehte von der See, voll Verheißungen eines neuen Lebens, in einem neuen Lande.

Sie hob das Kind hoch auf in ihren Armen: „Sieh dorthin, mein Kleiner . . . weit, weit dorthin . . . es ist Amerika — — dort wirst du, mit Gotteshilfe ein Mann werden, mein Kleiner! . . . aber ein rechter."

Aus Welt und Kirche.

In Berlin wurden die ersten Armenpflegerinnen, elf an der Zahl, in einer Plenarsitzung der Armendirektion durch den Leiter des Berliner Armenwesens in feierlicher Weise eingeführt. Mehrere deutsche Städte sind darin vorausgegangen, indem sie die Frauen wenigstens zu Hilfeleistungen an der öffentlichen Armenpflege beizogen. Dabei fällt ihnen z. B. als besonders wichtige Aufgabe die Waisenpflege zu, wobei es sich ausschließlich um die Fürsorge für Kinder, wie die Regelung ihrer Erziehung, Verpflegung und Berufsbildung handelt. Dazu schreibt ein deutsches Blatt: „. . . Es kann wohl kaum bezweifelt werden, daß Frauen und Mütter in der Regel die Bedürfnisse von Kindern und deren Gedeihen besser beurteilen können, als Männer. Kurz, der Zustand der Bedürftigkeit, der die Armenpflege notwendig macht, steht gewöhnlich in engem Zusammenhang mit den häuslichen Verhältnissen, der Wirtschaftsführung, der Zerrüttung des Familienlebens. Will man die Armut wirksam bekämpfen, so wird daher das Urteil und die Hilfe der Frau von großem Wert sowohl für die Armen, wie auch für die Armenverwaltungen sein. Zur Verwaltung dieses Amtes bedarf es aber außer Eifer und Pflichttreue Kenntnisse der sozialen Verhältnisse.."

Daß das Institut der Haushaltungsschulen sich doch allmälig Bahn bricht, beweisen stets eingehende Berichte aus den verschiedensten Schweizergauen. So floriert in Goßau (St. Gallen) unter der guten Leitung der dortigen Schulschwestern auch dies Jahr die Fortbildungsschule bei einer Schülerinnenzahl von 35. Im Aargau gehen die protestantischen Bezirke in diesen Bestrebungen ziemlich voraus, was teilweise auch von verschiedensten Verhältnissen, wie Haus- oder Fabrik Industrie abhängig ist. Der katholische Bezirk Bremgarten weist neben der zahlreich besuchten „Haushaltungsschule Bremgarten" wieder eine Neugründung auf. Zwei kleinere Landgemeinden, Berikon und Rudolfstetten, haben eine solche gemeinschaftlich errichtet und erfreut sich dieselbe ebenfalls guter Frequenz. Sie wird von der Arbeitslehrerin in Verbindung mit der Frauenkommission geleitet. Auch hält der dortige Ortspfarrer Vorträge über Fragen des einschlägigen Gebietes. Möge dieses Vorgehen weitere Nachahmung finden.

Kufstein. Josef Madersperger, der Erfinder der Nähmaschine, der das bittere Los des Erfinders in seinem vollen Umfang erleiden mußte und von dem man sich erst viele Jahre nach seinem Tode erinnerte, daß eigentlich er der Erfinder der Nähmaschine ist, die stets als alleinige amerikanische Erfindung gegolten hat, soll im Mai nächsten Jahres in seinem Geburtsort Kufstein ein Denkmal erhalten. Drei österreichische Nähmaschinenfabriken in Wien haben sich bereit erklärt, die Kosten für einen würdigen Gedenkstein mit der Büste Maderspergers zu tragen. Auch am Geburtshause des Erfinders wird eine Gedenktafel angebracht.

Bewahret Feuer und Licht!

Hiebei sind vor allem die bestehenden gesetzlichen Verordnungen, die von Zeit zu Zeit amtlich bekannt gemacht werden, ins Auge zu fassen. Da sie jedoch in der Regel alsbald wieder auf die Seite gelegt und vergessen werden, so sollen hier die hauptsächlichsten Vorsichtsmaßregeln namhaft gemacht werden.

1. Alle leicht entzündbaren Stoffe, wie: Streichhölzchen, Holz, Petroleum, Spiritus u. s. w. behandle man mit möglichster Sorgfalt, Feuerungsapparate, wie Streichhölzchen u. s. w. verwahre man in Gefässen aus Metall, Blech u. dgl.

2. Für Flaschen mit Petroleum ist der zweckmäßigste Ort zum Aufbewahren der Keller, wenn möglich in Sand.

3. Nie gieße man in brennende Lampen mit Petroleum oder Spiritus etwas nach.

4. Alle leicht entzündbaren Gegenstände halte man von der unmittelbaren Nähe des Ofens, Kamins und Herdes fern.

5. Nachtlichter sollen auf Blech-, Porzellan- oder Steinunterlagen gestellt werden.

6. Die Laternen seien aus Blech; hölzerne Laternen dürfen nie gebraucht werden. Man halte die Laternen stets in gutem Zustande und gehe mit brennendem Lichte nicht in die Dachkammern, Holzschuppen, Scheunen, Ställe u. s. w.; man rauche daselbst nicht, lege sich nicht ins Bett, ohne entsprechend nach dem Stande von Feuer und Licht gesehen zu haben, lese nicht im Bette u. s. w.

7. Man lasse die Asche gehörig ausglühen und werfe sie ja nie unausgelöscht auf den Dünger oder in den Kehricht; denn in der Asche erhält sich die Glut lange Zeit und man hat Beispiele, daß durch Glut in der Asche 8—10 Tage nach Entfernung derselben aus dem Ofen noch Entzündungen vorgekommen sind. Aus dem gleichen Grunde hüte man sich, die Asche zu bald in hölzerne Gefässe zu bringen. Für die Asche muß im Keller oder in der Waschküche ein massiv von Stein errichteter Behälter mit eisernem Deckel angebracht sein.

8. Brennendes Fett, Oel, Schmalz lösche man durch schnellen Abschluß der Luft, indem man Asche oder Sand darüber streut; man begieße es aber nie mit Wasser.

9. Kinder lasse man niemals mit Licht, Feuerzeugen und insbesondere nicht mit Streichzündhölzchen spielen. Der Aufbewahrungsort derselben sei ein solcher, dem die Kinder nicht beikommen können. Wie die Kinder, so erfordern auch Alte und Gebrechliche fleißige Beaufsichtigung, damit kein Unglück durch Fahrlässigkeit, Unachtsamkeit oder Unverstand entstehe.

10. Daß die äußerste Vorsicht beim Backen, Kochen, Rösten, Leuchten u. s. w. nötig sei, bedarf wohl keiner Erwähnung.

11. Vor Brandunglück schützt auch sehr die Sorge für Reinlichkeit in Küche, Ofen, Herd, Kamin, Rauchkammer u. s. w.

12. Bei Hochgewittern sorge man, daß das Feuer im Ofen oder auf dem Herde ausgelöscht werde und halte sich nicht in der Nähe von Blitzableitern, metallenen Gegenständen, Drähten, eisernen Oefen u. s. w. auf. R.

Eine Königin.

Kleider-Plauderei.

Wie gerne hörten wir als Kinder von gewaltigen Riesen und niedlichen Zwergen, von häßlichen Gnomen und schimmernden Feen und der Macht der Märchenkönigin erzählen!

Eine Königin mit ähnlicher Machtfülle herrscht in Wirklichkeit noch zur heutigen Stunde. Ein Befehl, und tausend

dienstbare Geister sind in Bewegung; ein Wink mit ihrem Zauberstab, und im Augenblick ist das Uralte, längst Dagewesene, wiederum neu, und was gestern noch neu und hübsch war, ist schon morgen alt und unschön. Willig und pünktlich befolgen wir ihre Weisungen, auch wenn uns dieser Gehorsam einen guten Teil unserer Zeit, unseres Geldes und unserer Bequemlichkeit kostet. Willig, ohne Murren und sonder Klage bringen wir diese Opfer der uralten, ewig jungen, wechselvollen Königin — Mode. —

Jetzt, da die ersten Schneeflocken den Winter künden, sieht wieder Alt und Jung mit Spannung auf jede ihrer Mienen. Auch die zwei jungen Damen, die dort am Fenster des Doktorhauses so eifrig einen ganzen Vorrat von Stoffproben und Modejournalen mustern, sind getreue Unterthanen. Sie können nicht sogleich zu einem Entschluß kommen; denn „wer die Wahl, hat die Qual." Zu ihrer Erleichterung erscheint Tante Hanna. Sie ist immer einfach, aber geschmackvoll gekleidet; denn sie besitzt einen natürlichen guten Geschmack und einen feinen Farben- und Formensinn.

„Tante Hanna, Tante", tönt es ihr entgegen, „welche Farbe wähle ich zu meinem Ballkleid?" „Und ich zu einer Straßentoilette? Welche Farbe ist am meisten modern?" So schwirren die Fragen durcheinander.

Die Tante schiebt ihre Brille etwas in die Höhe und setzt sich auf den gebotenen Stuhl. Dann mustert sie lächelnd ihre beiden Nichten und entgegnet: So tyrannisch ist denn doch die Mode nicht, daß sie alles ohne Ausnahme in helles Rot oder Gelb kleiden will. Wohl zieht sie bald diese, bald jene Farbe vor, ohne jedoch die andern ganz zu verdrängen. Fragt deshalb nicht allein: Was ist modern?, sondern auch: Was paßt zu meinem Aeußern, meinem Alter und Stand und nicht zuletzt, was harmoniert mit meinen vorhandenen Münzsorten?

Die Blondine mit hellen Haaren und rosig-weißem Antlitz wählt mit Vorteil helle Farben und zarte Farbennuancen. Zu Balltoiletten entscheidet sie sich für zartes Blau, helles Lila, zartes Erdbeerrot, helles Nilgrün, reines Weiß, Weiß mit Silber, Weiß mit zartem Blau, lichtes Grün mit Weiß und zwar jene Farbennuancen, die bei Licht vorteilhaft auf das Auge wirken.

Für dich, Emma, mit deinem bräunlichen Teint und dunklen Haaren und Augen, wirken zu Haus- wie Straßentoiletten dunkle Farben und satte Farbenmischungen verschönend, vor allem schwarz und wieder schwarz, tiefschwarz und blauschwarz, marinblau, dunkelblau, dunkelveilchenblau, dunkelgrün, moosgrün, braun, dunkelgrau, sattes Rosa, dunkelrot, karminrot und die dunkeln Gobelinfarben. An Farbenzusammensetzungen gehen schwarz mit hochrot oder karminrot, dunkelgrau mit rot oder schwarz, beigegrau mit dunkelbraun, grün mit rot, schwarz mit crême-weiß, gut zu Gesicht. Zu Toiletten für die schöne Jahreszeit, wie als Gesellschaftskostüme eignen sich freilich helle Farben; reines Weiß steht weniger gut als Crême-weiß, ein sattes Weißgelb, Silbergrau, Milchweiß mit Gold, Elfenbeinweiß mit Purpurrot u. s. w. wirkt sehr gut."

„Ach, die Teilung der Erde und Teilung der Farben ist vorbei, und ich armer Rotkopf gehe leer aus", klagt mit komischem Ernst die eben eintretende rotblonde Gertrud. „Schade, daß ich nicht früher zur Welt kam, damals, da rote Haare noch als Zier galten; jetzt sind sie verpönt und selbst die schönen Farben gehen mir Aschenbrödel schlecht!" fährt sie klagend fort.

„So bös steht's nicht, Gertrud", tröstet Tante Hanna. „Allerdings thust du gut, jegliches Rot und die mit Rot hergestellten Mischfarben außer Acht zu lassen. Dagegen steht dir die Auswahl einer Reihe von Farben frei, von denen einige wundervoll zu goldrotem Haar und weißem Teint harmonieren: schwarz, Grosbleu, sattes Blau und Grün, grünblau, blaugrau, moosgrün, reines Weiß, sattes Blau mit weiß, schwarz mit weiß, weiß mit grün, moosgrün mit hellgrün 2c. Selbstverständlich ist es nicht gleichgültig, wie die einzelnen Farben zusammengestellt werden, in welchem Mengenverhältnis die Zuthat zur Grundfarbe steht, ob das Kleid für ein junges Mädchen oder für eine Dame, die bereits zu den „ältern Damen" gehört, bestimmt ist.

Junge, etwas überschlanke Damen tragen gleich unserer Emma gern karrierte Stoffe, Kleider mit Quergarnituren oder Querstreifen, Jupons mit Volants und abstechenden Tressenreihen; denn dies alles dient mehr oder minder dazu, die Gestalt stärker und voller erscheinen zu lassen. Wer nicht über allzugroße Leibeslänge verfügt, dafür aber Neigung zur Rundung verrät, thut gut, einfarbige oder gestreifte Stoffe zu kaufen, Rock und Taille aus gleichem Stoff herstellen zu lassen und nicht Quer-, sondern Längsgarnituren zu wählen; dies alles macht scheinbar die Figur etwas höher und schlanker.

Ueberhaupt sollten wie nie und nimmer gedankenlose Sklavinnen der Mode, sogenannte „Modenärrinnen" werden. Solche sind niemals glücklich und zufrieden. Immer jagen sie nach dem Neuesten, kopieren jedes Modenbild, und reichen die „Moneten nicht, wird an Essen und Trinken, an Wohnung und an allem Möglichen gespart. Eure Loosung, liebe Kinder", fuhr Tante Hanna fort, „sei Einfachheit und Gediegenheit. Wahrt Euch Euere Individualität. Macht mit der Mode, aber paßt nicht Euch ihr, sondern sie Euch an. Glaubet nicht, es sei zu jedem Anlaß ein neues Costüm erforderlich. Ein einfaches, geschmackvolles Kleid, das Euch gut geht, läßt sich lang tragen und läßt sich mit wenig Mühe, mit Fleiß und Geschick durch kleine Aenderungen, durch einen neuen Besatz 2c. wieder „modernisieren". Ein einfaches Kleid, ein zufriedener Sinn und echte Herzensbildung lassen die Frau auch dann noch liebenswürdig erscheinen, wenn Schönheit und Jugend dahin sind; denn

„Freundlich stets ist ihr Gesicht
Und nett ihr Kleid und Hut.
Sie putzt sich nicht und ziert sich nicht,
Doch läßt ihr alles gut."

Tante Hanna schwieg. Ihre Worte fallen auf gutes Erdreich. Das blonde Gretchen hat sich bald darauf entschlossen, ihr hübsches weißes Kleid mit himmelblauen Schleifen auszuputzen und auf eine Neuanschaffungen zu verzichten. Emma, die lebhafte Brünnette, wählt marineblau und wird sie einst in Gesellschaft erscheinen, bekennt sie sich zu Elfenbein mit dunklem Pupurrot. Rotköpfen zögert noch; bald wird auch hier die Wahl getroffen sein. H.

Für's Haus.

Zimmergärtnerei. Wenn Ende November oder Anfangs Dezember der Boden nicht gefroren war, grub ich in Wald und Wiese allerlei Pflanzen aus. Nachdem die alten Blätter und alle Erde von den Wurzeln entfernt wurde, in einem Untersetzer oder Blumenasch, so viel als nur möglich zusammengepflanzt. Im warmen Zimmer entwickelten sich dann rasch neue Blätter und Blüten, besonders, wenn die Pflanzen recht naß gehalten und eine Butterglocke, unten hohl stehend, darüber gedeckt war. Wenn draußen Schnee und Eis, erregten die Frühlingsblumen großes Erstaunen und erfreuten auch Leute, die sich sonst nicht sehr für Blumen interessieren. Besonders schön wuchsen Gänseblümchen, Himmelsschlüssel (Primula veris), Lungenkraut (Pulmonaria officinalis), während Schneeglöckchen die Wärme nicht vertragen können und sitzen bleiben. Die Blumen des Lungenkrautes wuchsen sehr gut und sahen im Zimmer schön rosa aus, während die dunkelroten und violetten Töne, die wir im Frühling im Walde sehen, sich bei dem schwachen Winterlicht nicht entwickeln können. Wenn man im Walde die Pflanzen ausgräbt, findet man mancherlei Knollen und Keime, die man nicht mit Sicherheit bestimmen kann. Sie werden aber mitgepflanzt und machen die Sache nur um so interessanter. Den Blütenansatz bei Lungenkraut und dergleichen kann man an der Stärke der Triebe, genau wie beim Maiglöckchen, erkennen, natürlich wählt man nur solche aus. Von den Pflanzen der Gänseblümchen muß man nur diejenigen nehmen, die gute Knospen zeigen. Eine möglichst große Anzahl Gänseblümchen, von denen alle überflüssigen Blätter und die Teile, welche keine guten Knospen hatten, entfernt waren, wurden in ein kleines Glas gezwängt. Nur mit Wasser angetrieben, blühte dieses kleine Glas zu Weihnachten über und über, so daß es als eine vielbewunderte Zierde einer Puppenstube dienen konnte.

Einen Kitt, der gegen Wasser und Feuer widerstandsfähig und für Metall, Porzellan und Majolika verwendbar ist, mischt man wie folgt: Einem halben Liter dickgewordener Milch, von der die Molke entfernt, quirlt man das Weiße von 4—5 Eiern zu, setzt dann fein gepulverten Kalk hinzu und arbeitet die Mischung mit einem Stäbchen flüchtig durch. Der aufgetragene Kitt muß zuerst an der Luft und dann in starker Wärme trocknen.

Vertreibung der Hausmäuse. Man trocknet die Blätter des Oleander und zerstößt sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sande vermischt und in die Schlupfwinkel der Mäuse gestreut. Sie verabscheuen den Geruch dieser Blätter aufs Aeußerste und verlassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel, um nicht wieder dorthin zurückzukehren.

Sprüche.

Dem Edeln ist nur selten Erdenglück beschert.
Klag nicht darob: Es soll nicht anders sein
Denn kaufte man sich Glück durch Tugend ein,
Was wäre dann die Tugend wert?

Ob du auch Gründe von Gewicht
Zu Zorn und Haß und Groll gegeben —
Beflecke du dein schönes Leben,
Den Himmelsglanz der Seele nicht! —

Amara George.

Kranken-Küche.

Von den grünen Gemüsen eignen sich am besten Blumenkohl, Spinat, Carotten, Schwarzwurzeln, Spargeln und Zuckererbsen. Die Gemüse werden in Salzwasser abgekocht, mit Butter und wenig Gewürzen fertig gekocht.

Gekochtes Obst. Das gekochte Obst wird sehr oft als Krankenspeise verwendet. Am zuträglichsten sind Aepfel und Kirschen.

Mehlspeisen. Von den Mehlspeisen sind die Aufläufe leicht verdaulich. Gries und Reis sind zweckmäßiger als Mehl. Beigaben von öligen Früchten (Mandeln, Haselnüssen) sind zu verhüten. Auch die Früchtenaufläufe sind zuträglich. Die in Milch gekochten Mehlspeisen werden sehr oft als Krankenspeisen verwendet. Alle Bisquitarten und Zwieback, besonders gebäht, dürfen Kranken gereicht werden.

Soufflé au lait, Plattmus. Zwei Eßlöffel Mehl werden mit Milch zu einem flüssigen Teig angerührt, eine Prise Salz, ein Stückchen frische Butter und ein Eßlöffel Zucker dazu. Man läßt es unter gutem Rühren aufkochen, leert es in eine Schüssel und stellt es zum Erkalten. 1/2 Stunde vor dem Essen gibt man zur Masse zwei Eigelb, vermischt sie gut, das Eiweiß wird zu Schnee geschlagen und meliert. Die Masse füllt man in eine angestrichene Auflaufform und backt sie im Ofen fertig.

Küche.

Omelette soufflée. Für 6 Personen werden 5 Eigelb mit ebenso viel Eßlöffel Zucker gut schaumig gerührt, 1/2 Eßlöffel Kartoffelmehl dazu. Das Eiweiß wird zu recht steifem Schnee geschlagen und meliert. Man füllt diese Masse am besten in eine feuerfeste, angestrichene Servierplatte und bäckt sie 10—15 Minuten in mittlerer Hitze. Man kann auch etwas Zitronen in die Masse geben. Sie wird dadurch pikanter. Nach dem Backen wird diese Omelette oft mit Cognac, Arak oder Rhum übergossen und angezündet serviert. Als Krankenspeise wird sie nicht übergossen.

Luzerner Lebkuchen. (Auf Frage 55). Verhältnis: 1 Liter Honig, 300 Gramm gelben Zucker, 1 Liter Rahm, 40 Gramm Sternänis, 40 Gramm Süßänispulver, 40 Gramm Zimmet, 1/2 Muskatnuß (gerieben), 100 Gramm Natron, 2 große Löffel Butter (gesottene), Citrone und Citronat nach Belieben — von ersterer der Saft und das Gelbe von der Schale mit dem Citronat fein verwiegt. —

Der Zucker wird mit wenig Wasser zu Syrup gekocht, durch ein gröberes Sieb in eine große Platte gegossen, der Honig — Bienen- oder Birnenhonig — auch zu gleichen Teilen, dazu gegeben, sowie sämtliches Gewürz und die zuvor in die Wärme gestellte Butter. Rühre alles gut durcheinander, gib den steif geschlungenen Rahm dazu, unter beständigem Umrühren, einige Hände voll Mehl, dann das Natron, das in warmer, gesottener Milch gut aufgelöst wurde. Rühre wieder gut durcheinander und menge noch Mehl darunter, bis der Teig die gehörige Dicke hat. Forme mit Mehl Kuchen nach beliebiger Größe und backe sie so fort im Ofen. Der Teig soll nur nicht zu dick gemacht werden, sonst wird der Lebkuchen schwer. Der fertige Lebkuchen wird mit Honig bestrichen.

F. M.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Auf Frage 55. Antwort unter Rubrik „Küche".

Auf Frage 57. „Camera lucida" ist bei Optikern erhältlich; Preis von ca. Fr. 10 an. Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, kann man dieses Instrument aus einem kleinen Metallspiegel selbst machen. Die Spiegelfläche ist elliptisch 4 mm lang und 2 mm breit. Auf der Rückseite ist dieser Metallspiegel mit einem Loch versehen, mittelst dessen man ihn an ein Messingstäbchen anstecken kann, welches von einem passenden Gestell getragen wird. Im Spiegel sieht man das Bild des zu zeichnenden Gegenstandes auf die Papierfläche projektiert und neben dem Spiegel vorbei gehen die Strahlen, welche von der Bleistiftspitze aus ins Auge gelangen. Aus eben derselben Quelle wird Ihnen die nächste Nummer Mitteilungen bringen über angestellte Messungen vermittelst der Camera lucida.

A. W.

Auf Frage 57. Wollen Sie etwas Rechtes, so müssen Sie Fr. 30—40 wagen; bei dem jetzigen billigen Preise der Photographen-Apparate würden Sie vielleicht besser mit einem solchen arbeiten. Als Bezugsquelle von „Camera lucida" empfehle Ihnen Zulauf & Cie., Zürich.

R. K.

Fragen:

Frage 61. Wüßte mir vielleicht eine Abonnentin ein Weihnachts-Gedicht passend für 3 Kinder von 10 bis 15 Jahren. Zum voraus besten Dank!

Kath. Sch.

Aerztlicher Sprechsaal.

Antworten:

Auf Frage 11. Sie haben allerdings eine hochgradige Empfindlichkeit in der Haut und haben Sie sich gegen plötzliche Temperaturerniedrigungen zu schützen. Jedoch tun Sie gut, der Empfindlichkeit durch regelmäßig durchgeführte Abhärtung zu steuern. Täglich vorgenommene Gesichts-Douchen wirken günstig auf die Blut-Gefäße ein und verleihen große Widerstandskraft gegenüber tiefern Temperaturen. Verbinden Sie damit körperliche Bewegung, wodurch die Blutzirkulation besser geregelt wird.

Gegen hartnäckige Rötung einzelner Gesichtspartien wird vom Arzt durch Stichelung eine Schälung der Haut bewirkt. Dieselbe besteht in einer Schlitzung und Verödung der Hautäderchen. Die Operation ist zwar ganz ungefährlich, erfordert aber viel Geschicklichkeit und Geduld und wird am besten einem Spezialarzt übertragen.

A. W.

Auf Frage 11. Tragen Sie etwa einen Schleier? Diese sind nämlich in vielen Fällen die Ursache der roten Nasen, weil sie die Ausdünstung unterdrücken. Versuchen Sie mit einer Lösung von Ichthyol in Wasser, etwa auf 2 Tropfen Ichthyol 30 Tropfen Wasser, pinseln Sie sich die Nase damit abends ein, und waschen Sie dieselbe am andern Morgen mit warmem Wasser ab. Es gibt noch ein Pulver, das zum Teil in Wasser, Glycerin und Alkohol gelöst wird, das sogenannte Cuticurapulver; wenn man sich mit der Lösung das Gesicht betupft, wird die glänzende Röte blasser. Wenn Sie es wünschen, kann ich Ihnen die nötigen Mittel gegen Nasenröte bereiten und übersenden. Die Sache ist langwierig zu behandeln und erfordert sowohl innere als äußere Behandlung.

Dr. Marie von Thilo, Schönenwerd.

Auf Frage 16. Ganz gefahrlos ist der intimere Verkehr mit Lungenkranken nicht. Deshalb, weil letztere oft absichtlich in ihrer krankhaften Reizbarkeit die nötigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigen und sich einfach nichts sagen lassen wollen. Wenn Sie keine kleinen Kinder haben, die sich oft notgedrungen in der Nähe der Magd aufhalten und von derselben eventuell umher getragen und geküßt werden könnten, so ist die Gefahr nicht so groß. Sehr appetitlich ist freilich der Gedanke nicht, daß eine Lungenkranke kocht, wenn man bedenkt, daß beim Husten, Sprechen, Nießen u. s. w. ganz feine fast unsichtbare Speicheltröpfchen nebst dem Bacillus, der ja häufig in einem solchen staubförmigen Tröpfchen enthalten sein kann, in die Speisen geraten dürften.

Ich begreife Ihre Verlegenheit sehr gut, eine Magd, die 16 Jahre bei der ersten Frau gedient hat, fortzuschicken, möchte Ihnen als der zweiten Frau sowohl von der Betreffenden als auch von anderer Seite sehr verdacht werden. Sehen Sie streng darauf, daß die üblichen Vorsichtsmaßregeln eingehalten werden, daß die Magd, sich jedesmal, wenn sie hustet, gähnt u. s. w. das Tuch vor den Mund hält, in einer gewissen Entfernung von den Personen, mit denen sie spricht, stehen, resp. sitzen bleibt, nicht auf den Boden spuckt u. dgl. m. Wenn Sie die Betreffende auf gute Art entlassen könnten, daß es kein böses Blut gibt, so wäre das immerhin das Beste!

Frl. Dr. M. v. Thilo, Schönenwerd.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Verlanget Muster gratis von

Trockenbeer-

WEIN

à Fr. 23. — die 100 Liter franko jede schweizerische Bahnstation.

(22²⁰) Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

14jähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Viele Dankschreiben.

Spielwaren
Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

ZÜRICH

(106¹)

Bitte zu lesen!

Sollten Sie unsern reichillustrierten **Katalog** noch nicht besitzen, so verlangen Sie denselben **gratis und franko.** Für die Festzeit enthält derselbe aparte und praktische Artikel in

Damen-, Herren- & Kinder-Konfektion,

Pelzwaren, Schirme, Damenmäntel, Schlaf-, Reise- und Tischdecken. Bettvorläger, Strickjacken, Gamaschen etc. etc Gleichzeitig teilen mit, daß unser

Saison-Ausverkauf in Kleiderstoffen

begonnen hat. — Enorm billige Preise. — (163⁰

Aeltestes Versandt-Geschäft. **Wormann Söhne, Basel.**

Vorhang- und Etamine-Stoffe

engl. Tüll in weiss, crême u. farbig. — St. Galler Tüll appl. weiss, ivoire und farbig. — Erbs-Tüll, in jeder gangbaren Breite, in grösster Auswahl, offerieren zu anerkannt

vorteilhaftesten Preisen

Moser & Cie., Zürich

Bahnhofstrasse 69, zur Trülle (151³) Verlangen Sie gefl. Muster.

Fräfel & Co. St. Gallen, **Anstalt für kirchliche Kunst.**

Aeltestes und besteingerichtetes Paramentengeschäft der Schweiz, empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung bei Vorzugspreisen den

löbl. Paramenten- und Frauenvereinen

zur Lieferung von Seidenstoffen, Leinwand, Stickereien, Spitzen und Borten etc., sowie sämtlicher zur Anfertigung von Paramenten nötiger Materialien.

Musterkollektionen und Kataloge stehen zur Verfügung. (172²⁶

Mädchenköpfe (hübsche u. minderhübsche) zu beziehen in der **Buchdruckerei Union, Solothurn.**

Lustiges [159³

Deklamationsbüchlein

Zusammengestellt von einem Vereinspräses.

159 Seiten. Brochiert.

Preis: 75 Centimes.

Baden. Kt. Aargau. **A. Doppler,** Buchhandlung.

Braves, intelligentes

Mädchen

von 16—18 Jahren **findet** sofort Stelle in guter, bürgerlicher Familie als Aushilfe in allen häuslichen Arbeiten. — **Familienanschluß.** — Reisevergütung.

Gefl. direkt sich wenden, mit Angabe der Lohnansprüche an

Frau A. Aell-Huber.
167²) **Göschenen (Uri).**

Versandt direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u.s.w.** in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verlg. die Musterkoll. von (136⁵²

R. Mutsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

2 Weihnachtskrippen zu verkaufen, neu, Stall m. Gärtchen, hübsch bemalt, mit oder ohne Figuren, billig (154³

M. Schips, Einsiedeln.

Das Geheimnis

warum

Singer's

hygienischer

Zwieback

sich so rasch die Gunst der Konsumenten erworben, liegt darin:

Verwendung nur **erstklassiger** Rohmaterialien.

Persönliche, strenge Fabrikationskontrolle.

Täglich frische Fabrikation **nur** im Verhältnis zum Konsum.

Keine Lagerware!

Man verlange daher nur **Singer's** hygienischen Zwieback und weise Nachahmungen zurück!

Dépôts in Solothurn: E. Loosli, Condit., **Robert Scherb,** Condit.

Wo nicht erhältlich, schreiben Sie für direkten Bezug an die Fabrik in Basel. (150⁰

(54²⁰ **Rausch's Haarwasser** 188

das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch

J. W. Rausch, Emmishofen.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 50.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Handarbeiten mit Beschreibung.

(Abbildungen hiezu auf der folgenden Seite.)

1. Nadelbehälter aus Kartenpapier.

(Siehe die geschlossene Ansicht Abb. 1 a und die geöffnete Rückansicht Abb. 1 b.

Der zur Aufbewahrung von Nähnadelbriefen bestimmte Behälter bildet eine praktische Mappenform, welche zusammengefaltet und mit einem Bändchen geschlossen werden kann. Er besteht aus vier Teilen, welche 36 Lochreihen hoch sind; die beiden äußeren zählen 16 Löcher in der Breite, die beiden inneren sind um je ein Loch schmäler. Dementsprechend sind die kleinen Taschen in 20 Lochreihen Höhe zu schneiden und mit blauer Seide die verzierenden Muster hineinzusticken. Auch der obere Rand dieser Taschen wird mit schrägliegenden Stichen begrenzt, bevor die Taschen auf die betreffenden Rückwände gelegt und alle Teile miteinander verbunden und mit schrägliegenden Stichen umrandet werden. Das blaue Ripsbändchen wird durch angeschürzte Oesen geleitet.

2. Taschentuchsachet aus Kartenpapier mit Rokokostickerei.

Siehe das Muster Abb. 2 a. (Ein Viertel des Musters.)

Das hübsche Taschentuchsachet ist in einer Größe von 22 Centimeter aus Kartenpapier, welches mit kaltem Theewasser leicht gelblich getönt wird, hergestellt. Mit rosa und grünem Rokokobändchen, grüner und gelber, zweifädiger Filoselleseide ist das unter Abbildung 2a über ein Viertel gegebene Muster gestickt. Um ein Einreißen des Kartenpapieres zu verhüten, wird das Löchlein, welches die Mitte der Blume bildet, mit einer Stopfnadel etwas erweitert, auch ist das Bändchen, mit welchem man stickt, nicht direkt in die Nadel zu fädeln. Man bedient sich eines Hilfsfadens, der durch das Bändchen gezogen und dann doppelt eingefädelt wird. Blätter und Stengel sind grün, die Blumen rosa zu sticken; gelbe Seide überkreuzt die Blumenmitte und verziert das Innere der Ovale. Die bestickte Platte wird mit braunem Papier unterlegt und mit zwei gelben Stichreihen einer Kartonplatte aufgenäht, welche um 1 cm größer und mit braunem Samtband eingefaßt ist. Die untere Platte des Sachets wird ohne Stickerei angefertigt. Zwei Scharniere aus Samtband halten die beiden Platten zusammen. Samtbandschleifen schließen das Sachet.

3—9. Verschiedene Puppenmöbel aus Kartenpapier.

(Siehe d. Details Abb. 3 a, 6 a und 6 b.)

Eine reizende kleine Einrichtung für eine Puppenstube bringen wir mit diesem Bilde. Alle Gegenstände sind aus weißem Kartenpapier geschnitten und mit hellblauer Filoselleseide verziert und zusammengenäht. Um diesen feinen Sächelchen größeren Halt zu geben, sind sämtliche Teile doppelt aus dem gleichen Papier zu schneiden. Man achte beim Zuschneiden der Teile darauf, sie in gleichmäßiger Richtung aus dem Bogen zu schneiden, denn die Lochweiten des Kartenpapieres stehen in der Höhe um ein weniges dichter zu einander als in der Breite, beim Zusammennähen der einzelnen Teile würde sich ein Abweichen von dieser Regel unangenehm bemerkbar machen. Die Verzierung in Sternform wiederholt sich auf allen Gegenständen; der Stern ist nach dem Detail Abb. 3 a, welches die Rückwand des linksstehenden Stuhles darstellt, leicht nachzuarbeiten. Man stickt den Stern nur auf das einfach genommene Kartenpapier, legt dies dann auf den passenden, gleich großen zweiten Teil und verbindet beide durch die äußere Stichreihe. Dem Schrank, Abb. 7, ist ein imitierter Spiegel aus Staniol oder Glaspapier eingesetzt, Handschuhknöpfe dienen als Griffe. Die Felder des dreiteiligen Ofenschirmes, Abb. 9, sind aus hellblauer Seide, welche zwischen die Vorder- und Rückwand jedes Teiles gelegt wird. Die Zimmereinrichtung läßt sich nach diesen Modellen leicht vervollständigen. So kann ein Lutbertisch, Wandspiegel, eine Kommode, auch eine Bettstelle, sowie Nachttisch u. s. w. aus diesem Material angefertigt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnentin in E. G. D. in E. Nach der raschen Antwort zu schließen, die Ihnen eine freundliche Luzerner-Abonnentin erteilt, können Sie annehmen, daß der Appell an unsere verehrten Abonnentinnen, dem Sprechsaal mehr Aufmerksamkeit zu schenken, nicht ungehört verhallt ist und wenn sich darnach der Stand unseres Blattes zu messen hat, so dürfen wir Temperatursteigung konstatieren. Unter unsern Frauen wirds lebendig, sie bekommen Fühlung in kleinern und größern Fragen und einigen sich — so gebe Gott — durch ihr Organ auch zu großen edeln Bestrebungen.

An wohltätige Seelen. Eine geschätzte Mitarbeiterin unseres Blattes schreibt: „Sind die Resten alle schon vergeben?" Ein Auftrag führte mich kürzlich zu einer armen Familie. Die Stube war so kalt, daß die Kleine im Korbe ganz kalte Händchen mir entgegenstreckte und das 2-jährige Bübchen war auch so dünn gekleidet. Wenn noch etwas Abschnitte vorhanden wären, aus denen sich etwas zusammensetzen ließe, wollte ich auch in Christkindchens Werkstätte gehen und ein paar Stunden arbeiten für diese Armen." Wer hat in der 11. Stunde noch einiges Material für diese wackere Lehrerin, die ihre letzten Abendstunden einsetzt? — F.

Den geschätzten Mitarbeiterinnen und Abonnentinnen zu kund und zu wissen, daß je 10 Tage vor Erscheinen des Blattes Redaktionsschluß erfolgt. Spätere Einsendungen für den redaktionellen Teil können gar nicht mehr, solche für den Sprechsaal nur ausnahmsweise noch angenommen werden. Größere Arbeiten beliebe man gütigst rechtzeitig vor anzumelden, damit im Programm allfällig darauf Bedacht genommen werden kann.

Abonnentin A. K. in R. Sobald Antwort von Firma A. in R. eingeht, werden die Bedingungen durch den Sprechsaal publiziert. Wenn Bewerberinnen die Unkosten auf sich nehmen wollen, so werden wir gerne auf Ihr Anerbieten für gütige Vermittlung zurückkommen.

Abonnentin in W. Soeben geht Ihre liebe Sendung ein und bereitet der „Frauenzeitung" eine herzl. Weihnachtsfreude. So ist denn schon gesorgt für die „Kleine im Korbe und den frierenden Zweijährigen". Christkindlein mag es an Ihren eigenen Kindern Ihnen lohnen! Auch Staniol findet gute Verwendung. Herzl. Dank!

Litterarisches.

Vom Weihnachts-Tisch.

Alte und neue Welt. 37. Jahrgang 1902/1903. Was soll ich auf Weihnachten schenken? Das ist die große Frage, die jetzt die Herzen bewegt. Als Festgabe für eine befreundete Familie eignet sich wohl nicht leicht etwas mehr, als ein Geschenkabonnement auf den laufenden Jahrgang von „Alte und neue Welt", 1902/1903. Dieselbe ist eine Familienzeitschrift ersten Ranges mit gediegenem Inhalt und prachtvoller Ausstattung und bringt jedem Famliengliede willkommene Gabe: dem einen fesselnde Romane und Erzählungen, dem andern belehrende Artikel in schöner, leicht verständlicher Form, den Frauen und den Kindern spezielle kleinere Beiträge und Jung und Alt, Klein und Groß eine Fülle prächtiger Bilder. Der neue Jahrgang, von welchem bereits sieben Hefte vorliegen, bringt außer den gewohnten Bildern noch Extra-Kunstbeilagen. Von den Romanen und Novellen möchte nur auf zwei auf-

Abbildungen der auf der ersten Seite beschriebenen Handarbeiten.

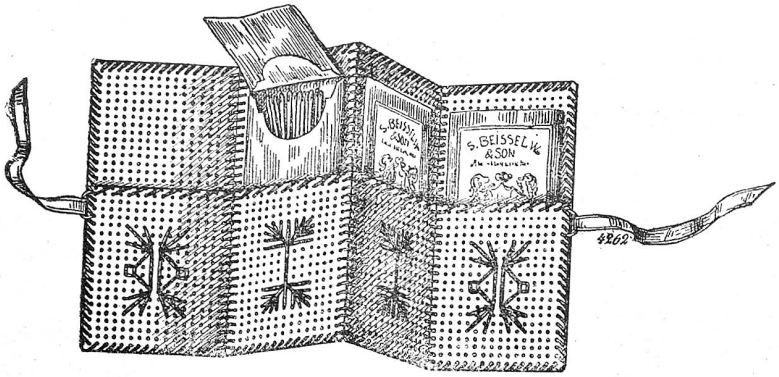


Abbildung 1.

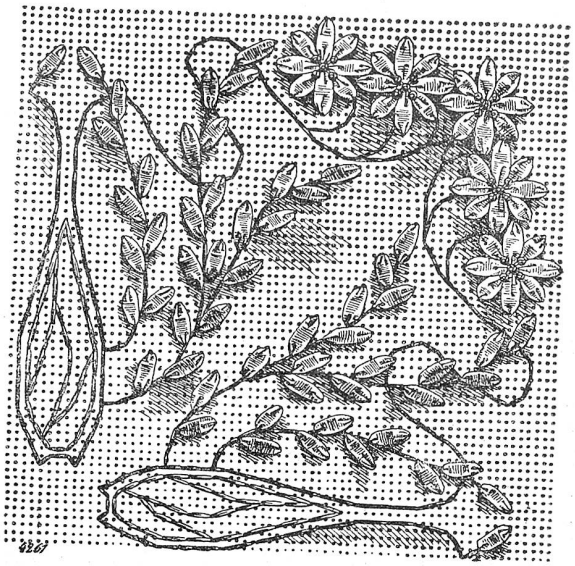


Abb. 2 a.

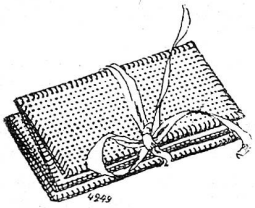


Abb. 1 a.

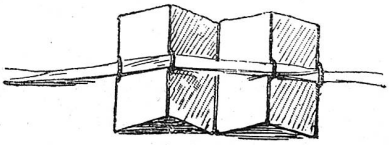
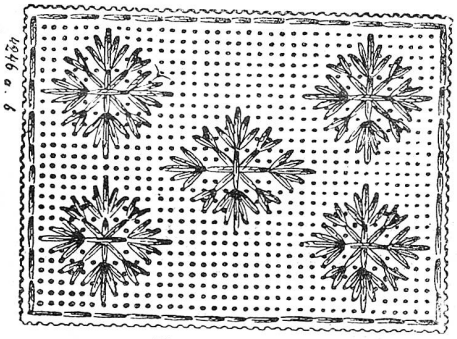
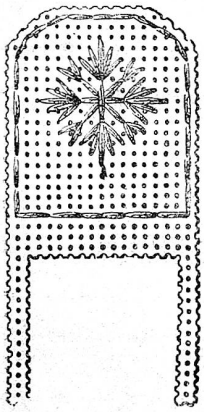


Abb. 1 b.



6 a. Tischplatte zu Abb. 6.
(Auch verwendbar als Deckel für ein Nadeltuch.)



3 a. Rückwand zum Stuhl Abb. 3.

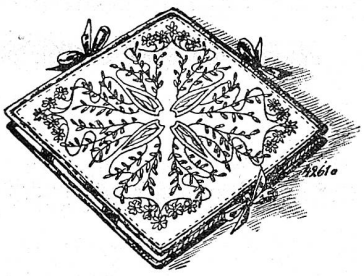
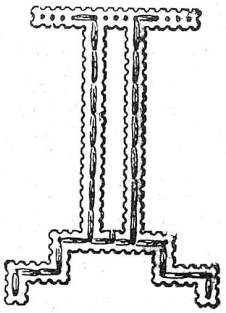
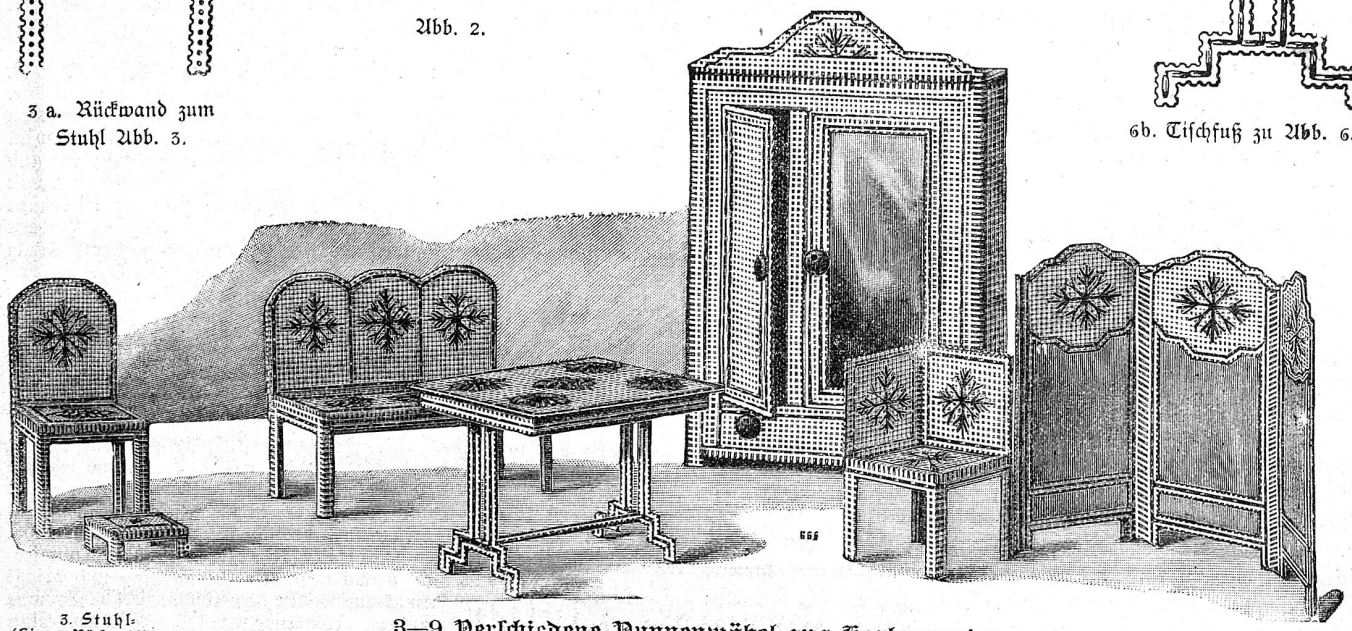


Abb. 2.



6b. Tischfuß zu Abb. 6.



3—9 Verschiedene Puppenmöbel aus Kartenpapier.

3. Stuhl.
(Hierzu Rückw. Abb. 8a)
Sitz: 17 Lochreihen i. Gev.

4. Fußbank.
12 Lochreihen Länge;
9 „ Breite.

5. Bank.
45 Lochreihen Länge;
17 „ Breite;
Höhe wie Rückw. d Stuhles.

6. Tisch.
(Hierzu die Platte Abb. 6 a und der Tischfuß Abb. 6 b.)

7. Schrank.
74 Lochreihen Höhe;
50 „ Breite;
23 „ Tiefe

8. Eckiger Stuhl.
32 Lochreihen Höhe;
17 „ Breite.

9. Ofenschirm.
50 Lochreihen Höhe;
21 „ Breite
für jeden Teil.

der rasch berühmt gewordene Erzähler und Sittenprediger aus der Gesellschaft Jesu, führt uns in die Vergangenheit und entrollt in „Königin und Martyrin" (Maria Stuart) ein Stück Weltgeschichte. — Dazu kommen kleinere „Geschichten", belehrende Aufsätze von allgemeinem Interesse. — Die Zeitschrift erscheint in Halbmonatsheften à 45 Cts. und ist durch alle Buchhandlungen und direkt von der Verlagsanstalt zu beziehen. Lege, liebe Leserin, die bereits erschienen Hefte unter den Lichterbaum und du wirst Freude bereiten und zwar eine Freude, die allmonatlich wiederkehrt und dem Beschenkten manigfachen geistigen Nutzen bringt.

Neues praktisches Kochbuch für den gut bürgerlichen und den feinern Tisch von Frau B. Beyli, Muri (Aargau). Was schenken wir unsern jungen Mädchen? Ich weiß dir einen Rat, verehrte Mutter, dem Kleinsten das Spiel in die Kinderstube, dem Schüler den „Habersack" auf fröhlichen Schulweg, der reifern Tochter die Gabe, die auch sie in die zukömmliche Sphäre weist. Lege zur großen praktischen Hausschürze das neue praktische Kochbuch einer Leiterin von Koch- und Haushaltungskursen, die schon Hunderten von jungen Mädchen mit Wort und Anleitung die edle Kochkunst beigebracht hat. Dieses Büchlein, das bereits in vierter vermehrter Auflage erscheint, wird den jungen Küchenstudenten mit Lust und Freude erfüllen, die ersten Versuche zu machen. Es wird ihr dies mit einiger Anleitung nicht schwer fallen, bei der faßlichen Darstellung der erprobten Rezepte, die 500 an der Zahl, sowohl den einfachen Alltagstisch berücksichtigen, als daneben auch den Festtagsbraten und Kuchen nicht vergessen. So legst du deiner Tochter eine Gabe in die Hand, die nicht mit den Festtagen schon ihren ersten Reiz verliert, sondern die s'Jahr hindurch fürs ganze Haus ihren Wert behalten wird. Der Preis von Fr. 1.50 ist für das Gebotene außerordentlich billig und ermöglicht jedermann die Anschaffung dieses Ratgebers für die Küche, der ihm bald unentbehrlich wird.

Ein litterarisches Denkmal, gewidmet der katholischen Vergangenheit Japans. P. Joseph Spillmann hat in diesem Jahre seinen belletristischen Werken ein neues folgen lassen, das, wie die frühern, auf's Beste geeignet ist, den Familien-Weihnachtstisch zu zieren. Die zweibändige, von der Verlagshandlung Herder (Freiburg im Breisgau) in feiner Ausstattung herausgegebene Erzählung führt den Titel „Kreuz und Chrysanthemum". (Preis gebunden 7 Mark.) Der Schauplatz der Erzählung ist Japan, welches Reich seit einigen Jahrzehnten erhöhte Aufmerksamkeit auf sich zieht durch die energischen Anstrengungen, sich ebenbürtig in die Reihe der civilisierten Staaten zu stellen. Es wird eine Episode behandelt aus der Zeit der Christenverfolgungen am Ende des 16. Jahrhunderts und zwar möglichst getreu anschließend an die Berichte von P Charlevoix in dessen Geschichte Japans. Sehr interessante kulturhistorische Schilderungen verleihen dem Werke erhöhten Wert.

Der Leser sieht auf der von der Natur so reich bedachten Insel des stillen Oceans, große, blühende Christengemeinden, ja ganze christliche Fürstentümer vor sich. Mit Spannung und Anteilnahme verfolgt er die rasch fortschreitende Handlung, das Schicksal der leuchtenden Frauengestalt Lucia an der Seite ihres wankelmütigen Gatten Michael, der, betört von dem türkischen Weibe Hime, der Christenhasserin, sich zum Abfall, zum Verrat, sogar zum Verbrechen wider das Leben seines Vaters und Fürsten, seiner Brüder und der frühern Glaubensgenossen treiben läßt. Trostvoll sind die Züge freudigen Bekennermutes, rührender nnd starker Liebe, der Standhaftigkeit bis in den Tod, welche das Dunkel der hereinbrechenden Verfolgung erhellen. Von welch ächt christlichem Geiste beseelt erweist sich das Volk, das in gewaltigen Scharen zum Schauspiel des Märtyrer-Brandopfers herbeieilt, nicht um aufrührerisch gegen die Verfolger sich zu erheben, sondern um die Verurteilten zu ehren, sich gegenseitig zu stärken und in brausendem Chore seine Gebete zum Himmel zu schicken!

Aufrichtige Trauer muß in dem Leser der Gedanken hervorrufen, daß dieses einst so fromme, katholische Volk in Japan, ähnlich wie in dem Nachbarlande China, durch die Stürme unerhörter Verfolgungen auf lange wieder der Segnungen des Christentums beraubt wurde. Für seine Glaubenskraft legt lautes Zeugnis ab die Tatsache, daß selbst der Druck Jahrhunderte langer, peinlichster Ueberwachung es nicht vermochte, die Bekenner gänzlich auszurotten. Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die reiche Hafenstadt Nagasaki, die in „Kreuz und Chrysanthemum" eine so verhängnisvolle Rolle spielt wegen ihres vielumstrittenen Besitzes, den Fremden wieder eröffnet wurde, entdeckten die herbeieilenden Missionäre noch manches Trüpplein treuer katholischer Christen.

Allen Kreisen, die gerne einer ernsten, gediegenen Lektüre sich zuwenden, sei das vorliegende Werk warm empfohlen. **M. A.**

Christkind's Kalender für die Kleinen 1903 erscheint unter dem Protektorate des schweizer. Erziehungsvereins 72 Seiten stark, klein in 8°, in reich polychromem Umschlag, mit zweifarbigem Kalendarium, schönen sinnigen Monatsbildchen, einem Farbendruck-Titelbild, 4 einfarbigen Einschaltbildern und einer Reihe allerliebster Text-Illustrationen. Der Kalender will das Elternhaus und die Schule in der Erziehung unterstützen, will den Verstand beschäftigen, auf Phantasie und Herz wohltätig einwirken; daher bietet er reichen Wechsel im Inhalt: Schöne Erzählungen, eine farbenprächtige Geographiestunde und eine „Geschichtsstunde" mit schöner Nutzanwendung, ein Hirtenlied mit Text und Komposition von P J. Staub. Daneben finden die Kinder prächtigen Stoff für Deklamationen, Anleitungen zu kleinen Arbeiten und fröhlichem Spiel. Wie werden sich die Kleinen freuen, wie innig werden sie dem Christkindlein dankbar sein, wenn sie unterm Christbaum „Christkind's Kalender" finden! **S.**

Ernst und Scherz fürs Kinderherz. Reich illustriert, in farbigem Umschlag, Heft I und II à 20 Pfg. = 25 Cts.

Geschrieben sind diese kleinen herzigen Heftchen von den Verfassern des Christkindkalenders, von denen „Pia" den Leserinnen der Frauenzeitung wohlbekannt ist. Das erste Heftchen ist für die untere Schulstufe, für Kinder von 7 bis Jahren, das zweite für Schüler der obern Klassen bestimmt. Was der Titel verspricht, hält der Inhalt voll und ganz. Eltern, Kinderfreunde, Geistlichkeit und Lehrerschaft seien die Büchlein warm empfohlen. Bei Partienbezug können sie für wenig Geld einer Kinderschar oder ganzen Schule viel Freude machen und ihre eigene Tätigkeit fördern. **S.**

Redaktion: Frau A. Winiſtörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Inserate für nächste Nummer müssen bis längstens Donnerstag Mittag eingesandt sein.

CALACTINA Kindermehl ist zuverlässiger als Kuhmilch, schnell zubereitet und billig im Gebrauch. In vielen Spitälern mit grossem Erfolg angewendet. (171[4]

EINBANDDECKEN

DER SCHW. KATHOLISCHEN FRAUENZEITUNG

JAHRGANG 1902.

In prachtvoller Ausstattung zum Preise von nur Fr. **1.20**. Dieselben sind zu beziehen in der Expedition und Verlag der „Schw. katholischen Frauenzeitung": BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI „UNION", SOLOTHURN. . . . . .

Nur Fr. 2 statt Fr. 5

100 Bogen gutes Postpapier, 100 Couverts, 1 Bleistift, 1 Federhalter, 1 Flasche Tinte, Gummi, Löschpapier, 10 Federn, 10 Cigarren, 4 Neujahrskarten, alles in einer hübschen Schachtel nur Fr. 2. Cigarren, Tabak, Dörrobst und Teigwaren billigst zu haben bei

166[3] **End-Huber, Muri** (Aargau).

Nützliche Geschenke für christliche Eltern!

Bücher von Augustin Egger, Bischof.

Der christliche Vater in der modernen Welt. Erbauungs- und Gebetbuch. Mit 2 Stahlstichen. 512 Seiten. 18°. Gebunden in verschiedenen Einbänden à Fr. 1.65 bis Fr. 6.50.

Die christliche Mutter. Erbauungs- und Gebetbuch. Mit 2 Stahlstichen. 704 Seiten. 18°. Gebunden in verschiedenen Einbänden à Fr. 1 65 bis 6.50

Als vorzügliches Fest- und Gelegenheitsgeschenk empfehlen wir beide Bücher gebunden in feinem Geschenkbande No. 429 zusammen in einer eleganten Schachtel zum Preise von Franken 6. 50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch die

170] **Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln.**

Dr. Wander's Malzextrakte

(128 ⁰)

36jähriger Erfolg. — Fabrik gegründet: Bern 1865. — 35jähriger Erfolg.

Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdaulichstes Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut . . . . . Fr. 1.40

Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel . . . . . „ 1.40

Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet . . . . . „ 2.—

Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung . . . . . „ 1.40

Neu! Leberthranemulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich und sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel . . . . „ 2.—

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

Soeben ist im Verlage der **Buch- & Kunstdruckerei Union** in SOLOTHURN erschienen:

A. v. Liebenau **Ein edles Freundespaar**

Dieses reizende Werkchen schildert in fliessender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeichneter Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall. Morell und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographieen nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

Zu beziehen à **Fr. 1. 40** bei der

Buch- & Kunstdruckerei Union, SOLOTHURN.

Für Jünglinge und Männer

gibt es kaum praktischere und nützlichere Geschenkwerklein als: (169

Hinaus ins Leben. Gedenkblätter und Gebete, den Söhnen des katholischen Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet von P. Cölestin Muff O. S. B Mit Chromoziertitel und 3 Stahlstichen. 704 Seiten. 24⁰. Gebunden à Fr. 2.—, 2.25, 2.50, 3.— und Fr. 4.50.

Der „Schweizer-Katholik" in Solothurn schreibt in No. 13, 1902, über das Büchlein u. a.: P. Cölestin Muff berücksichtigt in diesem ausgezeichneten Wegweiser alle Seiten und Verhältnisse des religiös-sittlichen Lebens eines katholischen Jünglings in der modernen Welt und schreibt tatsächlich interessant und anziehend. . . Es darf katholischen Eltern, Seelsorgern und Lehrern als erste und beste Gabe für Jünglinge dringend empfohlen werden; denn es ist in der Tat ein ausgezeichnetes Gebetbuch.

Der katholische Mann. Religiöse Erwägungen und Uebungen für gebildete Laien. Von Dr. P. Albert Kuhn O. S. B., Professor (Verfasser von „Allgemeine Kunstgeschichte" und „Roma"). In zweifarbigem Druck. 704 Seiten. 24⁰. Gebunden à Fr. 2.50 bis Fr. 5.75.

Ein herrliches, von den hochwst. Bischöfen und der katholischen Presse vorzüglich empfohlenes Gebetbüchlein für die katholische Männerwelt. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die **Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln.**

Weihnachts-Feier

in 156³

Schule und Haus.

49 ausgewählte Gedichte zum Vortragen

Preis 40 Cts.

Baden (Kt. Aargau). **A. Doppler,** Buchhandlung.

Weihnachts-Arbeiten

[160²

gezeichnet und angefangen empfiehlt bestens

Otto Steger, Wyl (St. Gallen)

Auswahlsendungen franko.

In unserem Verlage erschien: (168²

Goldkörner. Eine Sammlung kleiner Ratschläge zur Vervollkommnung und zur Beglückung des Lebens. Im Anschlusse an das französische Original bearbeitet von Gräfin C. Holnstein. Vierte Auflage. 288 Seiten kl. 8⁰. Gew. Ausgabe. Preis gebd. in Kaliko mit Rotschnitt Fr. 1.80; in Bockleder mit Rotschnitt Fr. 2; in Bockleder mit Goldschnitt Fr. 2.25. Feine Ausgabe. Gebunden in farb. Kaliko Fr. 3.

Wirkliche Goldkörner sind es, die uns eine wahrhaft fromme Dame in diesem Büchlein darbietet. Ihre Gedanken wurzeln im Christentum. Alle ihre Anregungen, Winke, Ratschläge tragen an der Stirne den christlichen Grundsatz: Alles für Gott, alles mit Gott, alles durch Gott! Namentlich für junge Mädchen ist das überaus herrliche Büchlein sehr empfehlenswert. Wenn sie nach diesen Lehren leben und handeln, werden die Eltern an ihnen Freude erleben. „Die Frauenwelt."

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Leberthran-Emulsion

(135

Stern- Marke.

Vorzügliches, wohlschmekendes Präparat v. Aerzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an:

Sauter's Laboratorien, A.-G., GENF.

Otic's Wörishofener

Tormentill-Seife

Durch zahlreiche und sogar **gerichtlich als wahrheitsgemäß** festgestellte Zeugnisse anerkannt als die mildeste

beste Toilette- und Heil-Seife

à 60 Cts. überall zu haben. (90⁰)

321 **J. Reinger-Bruder, Basel.**

Stellen-Gesuch.

Eine brave, junge Tochter aus achtbarer katholischer Familie vom Lande, die in allen häuslichen Arbeiten bewandert, und Liebe zu Kindern hat, wünscht **Stelle.** Anmeldung an die Expedition der „Frauenztg." [173

Mädchenköpfe

hübsche und minder hübsche,

nach der Natur gezeichnet von ***

Vierte vermehrte Auflage.

Preis 70 Cts.

Bei Einsendung von **75 Cts.** in Briefmarken wird die elegante Broschüre **franko** geliefert.

Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Inserate, welche für die laufende Nummer bestimmt sind, müssen jeweilen bis spätestens Donnerstags morgens in der Expedition abgegeben werden.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.